

Magazin Swisstransplant
Nr. 47 | April 2022

«ICH LEBE JETZT. ICH ENTSCHEIDE JETZT.»

Kurz und bündig
Aussagen von
transplantierten
Menschen



«Dass Mami ihre Organe
spenden konnte, hat mir
Freude gemacht»

Anzeige



JA ZUM

TRANSPLANTATIONSGESETZ

AM 15. MAI 2022

Interview
Marina Carobbio Guscetti,
Präsidentin Stiftungsrat
Swisstransplant

Inhalt



Eine Familie erzählt, wie hilfreich es ist, wenn man beim Tod des liebsten Menschen weiss, ob er Organe spenden möchte oder nicht

Seite 4

Kurzporträt von 13 Menschen, die dank einer Organtransplantation ein besseres Leben führen

Seite 8



Fakten und Zahlen 2021: Die Entwicklung zeigt den anhaltenden Organmangel in der Schweiz

Seite 18

Stiftungsratspräsidentin und Tessiner Ständerätin Marina Carobbio Guscetti im Interview

Seite 20



Liebe Leserin, lieber Leser



Bei der Organspende geht es um Tod und Leben: Jemand stirbt, spendet seine Organe und jemand anderes erhält damit die Chance, weiter und besser zu leben.

Nun stehen wir vor der Volksabstimmung zum geänderten Transplantationsgesetz. Der angestrebte Systemwechsel zur erweiterten Widerspruchslösung gibt den Menschen auf der Warteliste und ihren Angehörigen Hoffnung. Die Hoffnung, den erlösenden Anruf «Wir haben ein passendes Organ für Sie!» früher zu erhalten. Weniger lang zu leiden. Den oft jahrelang herbeigesehnten Weg zur Besserung anzutreten.

Der Systemwechsel würde begünstigen, dass öfter im Sinn der verstorbenen Person entschieden wird. Die Angehörigen und das Spitalpersonal würden entlastet. Und die Spenderate würde positiv beeinflusst. Gute Gründe, um am 15. Mai mit Ihrem wichtigsten Organ, Ihrer Stimme, ein überzeugtes JA einzulegen.

Sie wollen mehr tun? Unter [transplantationsgesetz-ja.ch](https://www.transplantationsgesetz-ja.ch) finden Sie alle Unterstützungsmöglichkeiten. Über 1400 Patientinnen und Patienten auf der Organwarteliste und das Swisstransplant-Team danken Ihnen herzlich für Ihr Engagement.

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'Franz Immer'.

PD Dr. Franz Immer, Direktor Swisstransplant,
Facharzt für Herzchirurgie FMH



**«ICH LEBE JETZT.
ICH ENTSCHEIDE JETZT.»**

Titelbild

René hat seinen Entscheid zur Organspende geäussert.



Jörg, Amélie (Mitte) und Léonie: «Gemeinsam versuchen wir, den Verlust von Pia so gut wie möglich zu verarbeiten. Es ist ein ständiges Auf und Ab.»



«Dass Mami ihre Organe spenden konnte, hat mir Freude gemacht»

Tragisch, wenn die Frau beziehungsweise die Mutter jung stirbt. Hilft der Gedanke, dass die Verstorbene ihre Organe gespendet hat? Jörg und seine beiden Töchter waren bereit, die Netzwerkkoordinatorin des Luzerner Kantonsspitals und die Redaktorin von Swisstransplant bei sich zuhause zu empfangen. Wir danken für diese Offenheit und die berührenden Aussagen. Eine Gesprächsaufzeichnung.

Jörg: Pia und ich waren über 22 Jahre glücklich zusammen.

Singen ins Leben gerufen, Clown gespielt bei Kindergeburtstagen.

Léonie: Mami war gelernte Floristin und hat dann als Sachbearbeiterin gearbeitet. Sie war fröhlich und engagiert in der Gemeinde, sie hat das Kids-

Jörg: Eines Nachmittags sagte Pia, dass sie sich etwas schwach fühle und es ihr mehrmals schwarz vor den Augen geworden sei. Sie war 39-jährig,



Mann von Pia, Vater von Léonie und Amélie.
Selbständiger Unternehmer



Tochter von Pia, schliesst bald die Ausbildung
zur Fachfrau Gesundheit (FaGe) ab



Tochter von Pia,
Schülerin in der 3. «Kanti»



Netzwerkkordinatorin Organspende
Intensivstation am Kantonsspital Luzern

bisher topfit, Fitnessinstructorin wie ich.
Ihr Hausarzt ging von Belastungsasthma aus.
Per Zufall machte sie dann einen Herzcheck.

Es folgt eine achtjährige Krankheitsgeschichte geprägt von Mutmassungen, Abklärungen, Behandlungen und Hoffnung. Die Luzernerin ist noch keine 40 Jahre alt, als sie ihren ersten Herzschrittmacher erhält, ein zweiter und dritter folgen.

Jörg: Pias Herz konnte nicht mehr richtig pumpen. Die Diagnose Sarkoidose erhielten wir erst ganz am Schluss. Diese Autoimmunkrankheit ist wie ein Chamäleon: Sie flammt auf und geht zurück, sie tritt generell sehr selten auf und noch seltener betrifft sie das Herz.

Jeannine: Weil wir in der Schweiz zu wenig Spendeorgane haben, geht es den Betroffenen meistens sehr schlecht, bevor sie auf die Warteliste für ein Spendeorgan aufgenommen werden können. Um auf die Warteliste gesetzt zu werden, sind zuvor umfangreiche medizinische Untersuchungen nötig.

Jörg: Pia hoffte, dass sie möglichst rasch ein Spendeherz erhält. Sie träumte davon, wieder Ski zu fahren. Doch erst musste ihre Lunge behandelt werden, die im Lauf der Jahre auch von Sarkoidose befallen wurde.

Pia konnte nie auf die Warteliste für ein Spendeherz gesetzt werden. Denn auch mit knapp 20 % Herzleistung ging es ihr noch zu gut, um eines der raren Spendeherzen zu erhalten. Im Jahr 2020 warteten in der Schweiz 144 Personen auf ein Spendeherz. Nur 45 Personen wurden herztransplantiert. Pia stirbt im Herbst 2020 mit 47 Jahren unerwartet an einem Schlaganfall und darauffolgenden Hirnblutungen.

Jörg: Es war früh morgens – und es ging alles sehr schnell, die Ambulanz brauchte nur wenige Minuten, bis sie bei uns zuhause war. Im Luzerner Kantonsspital konnte Pia dann sofort operiert werden. Nach wenigen Stunden erhielten wir die Nachricht, dass es schwere Komplikationen gibt und Pia auf die Intensivstation gebracht wird.

Amélie: Bei uns zuhause war der Tod immer ein offenes Thema. Mami hatte mit Léonie und mir sehr offen darüber gesprochen und uns auch gesagt, dass man in den Himmel kommt und zu einem Schutzengel wird.

Léonie: Mein Mami hatte schon früh eine Patientenverfügung geschrieben und mit uns darüber geredet, wie wichtig die Vorsorge ist.

Während der Notoperation im Spital kommt es zu Hirnblutungen. Es folgt ein epileptischer Anfall. Das Operationsteam kämpft mit einer weiteren Operation um Pias Leben. Vergeblich. Die Angehörigen werden informiert, dass Pias Leben nicht mehr gerettet werden kann.

Léonie: Mein Gotti, Mamis Schwester, und ihre Brüder kamen daraufhin alle sofort ins Spital.

Jörg: Nie hätte ich gedacht, dass eine Patientenverfügung in einem solchen Moment so brutal entlastet. Man kann nicht mehr klar denken. Pia hatte vorgesorgt. Ich wusste, was sie wollte. Das war eine extreme Erleichterung!

Jeannine: Im Spital erleben wir diese Ausnahmesituation täglich: Normalerweise wissen die Angehörigen nicht, ob ihre Liebsten ihre Organe hätten spenden wollen. Corona hat ein klein bisschen geholfen, dass etwas häufiger eine Patientenverfügung vorliegt.



Glückliche Erinnerungen an Florida – Pia vor ihrem Ferienhaus in den USA. «Uns allen haben die Ferien in Florida immer sehr gefallen. Ich habe viele schöne Erinnerungen daran», erinnert sich Tochter Léonie.

Pia hat ihren Willen dokumentiert. Sie will ihre Organe spenden. Sie hilft damit fünf Menschen: Ihre beiden Nieren, ihre Augenhornhaut, ihre Bauchspeicheldrüse und ihre Leber werden entnommen und transplantiert.

Léonie: Leider ist das Sterben heute noch immer ein riesen Tabuthema. Und deshalb auch die Organspende. Oft höre ich: Warum sollte ich mich damit beschäftigen, ich bin doch noch so jung.

Jörg: Das Thema Organspende sollte schon in der Schule behandelt werden. Vielleicht mit einem Spiel. Oder zum Beispiel auch alle zu einem Entscheid motivieren, die im Spital sind und eine Routineoperation überlebt haben. Im Spital hat man Zeit, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Sag ja, sag nein, sag etwas – diesen Spruch finde ich genial.

Amélie: Dass Mami ihre Organe spenden konnte, hat mir Freude gemacht. Das hat mir sehr geholfen. Es war der Wunsch von Mami, anderen Leuten zu helfen. Ich konnte mit meinen Freundinnen darüber sprechen und auch in der Schule haben mich meine Klassenkameradinnen sehr unterstützt.

Jörg: Meine Kollegen frage ich oft: Hast du einen Organspendeausweis? Vielfach höre ich dann Ausreden, weil man rauche oder dass man es schon lange mal machen wolle. Da hacke ich nach – unsere Geschichte ist das beste Beispiel dafür, wie wichtig es ist.

Jeannine: Es ist auch legitim, wenn jemand Nein zur Organspende sagt. Das Wichtigste ist, dass der eigene Wille festgehalten und den Liebsten kommuniziert wird.

Léonie ist in der Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit. Ende 2021 hat sie ihre Vertiefungsarbeit dem Thema Organspende gewidmet. Darin kommt auch der Hirntod zur Sprache.

Léonie: Ich wollte meine Arbeit gemeinsam mit einer Kollegin über das Thema Organspende schreiben, um auch jungen Menschen mit meiner Geschichte die Organspende näher zu bringen, bei Ängsten aufzuklären oder Gerüchte richtig zu stellen. Das Thema Hirntod beschäftigt viele Menschen am meisten. Darüber kursieren auch die meisten Falschaussagen.



«Pia hatte vorgesorgt. Ich wusste, was sie wollte. Das war eine extreme Erleichterung!»
Jörgs Frau Pia wurde mit 47 Jahren zur Organspenderin, während sie selber auf ein Spendeherz wartete.

Jeannine: Der Hirntod ist der unwiderrufliche Funktionsausfall des Hirns einschliesslich des Hirnstamms. Damit ist per Gesetz der Tod bestätigt.

Jörg: Auf die Angehörigen wird im Spital sehr Rücksicht genommen und auf sie eingegangen. Ich spürte keinen Druck, auch nicht zeitlich. Wer von Organraub spricht, fantasiert! Ich möchte meine Organe auch spenden können, denn selber kann ich sie nicht mehr brauchen, wenn ich tot bin. Ich hoffe, dass die erweiterte Widerspruchslösung bald umgesetzt werden kann.

Die erweiterte Widerspruchslösung kommt am 15. Mai zur Volksabstimmung. Wer zu Lebzeiten seinen Willen nicht festgehalten hat, gilt in erster Linie als Organspenderin oder Organspender. Wenn eine schriftliche Dokumentation fehlt, müssen die Angehörigen stellvertretend im mutmasslichen Willen der verstorbenen Person entscheiden.

Jeannine: Das Angehörigengespräch, bei dem wir im Spital über die Organspende sprechen, wird in jedem Fall weiterhin stattfinden. Wenn eine Person zu Lebzeiten ihren Willen nicht festhält, kann eine Organspende von den Angehörigen immer noch abgelehnt werden. Wenn keine Angehörigen da sind und der Wille der verstorbe-

nen Person fehlt, dann gibt es auch keine Organentnahme – beim jetzigen System nicht und auch nicht mit der erweiterten Widerspruchslösung.

Léonie: Ich sehe bei der erweiterten Widerspruchslösung nur Vorteile. Sie entlastet die Ärzte und die Angehörigen. Zudem muss dann in der Öffentlichkeit mehr über das Thema Organspende gesprochen werden. Die Spendezahlen sollten besser werden.

Jörg: Bereits seit Jahren wird versucht, die erweiterte Widerspruchslösung einzuführen. Das wäre eine super Lösung, die umliegenden Länder zeigen es. Ich möchte, dass das Thema ernster genommen wird.

Jeannine: Man muss sich mit der eigenen Vergänglichkeit auseinandersetzen. Wenn man nicht entscheidet, ist das fies gegenüber seinen Liebsten. Ihr habt das als Familie unglaublich gut gemacht.

Léonie: Organspende ist etwas Schönes, man darf nie etwas Negatives darin sehen.

Amélie: Mit der Organspende soll man Hoffnung und Freude verbinden.

Gesprächsaufzeichnung: Rahel Rohrer Bilder: zvg

Ohne Organspende wären einige nicht mehr am Leben

13 transplantierte Menschen – 13 Schicksale. Mit einer Kurzbotschaft erzählen sie, wie dankbar sie für das gespendete Organ sind. Und warum sie es wichtig finden, dass sich alle zu Lebzeiten entscheiden, ob sie Organe spenden möchten oder nicht.



«Vor 23 Jahren erhielt Maman eine Spendeniere. Vorher war ihre Krankheit sehr präsent, strenger Fahrplan, unser Zuhause glich einem Spital, sie war oft sehr müde. Nach der Transplantation gewann sie ihre Energie zurück und sie führt wieder ein richtiges Leben. Warum sollte man seine Organe nicht spenden?»

Valérie (links) und Nathalie (rechts) mit ihrer nierentransplantierten Mutter Gisèle
Botschafterinnen von Swisstransplant



«Als 18-Jährige war ich plötzlich ganz gelb, ich hatte vorher keine Ahnung von meiner Erbkrankheit, es ging alles dramatisch schnell. Ich lag im Sterben – nur dank der Lebertransplantation kam ich zurück ins Leben. Ich hatte grosses Glück.»

Désirée, lebertransplantiert
Botschafterin von Swisstransplant



«Vor der Lungentransplantation war ich 24 Stunden pro Tag auf ein Sauerstoffgerät angewiesen. Es ging mir schlecht. Wenn man schon gesunde Organe hat, warum möchte man sie ins Grab mitnehmen? Man sollte solidarisch sein, es kann jeden treffen.»

Laura, lungentransplantiert
Botschafterin von Swisstransplant

«Wenn eines Tags dein Kind ein Organ braucht, wie denkst du dann? So beginne ich die Diskussion. Viele nehmen zum Beispiel fälschlicherweise an, dass sie für eine Organspende zu alt seien oder zu viel Alkohol trinken.»

Patrick, lebertransplantiert
Botschafter von Swisstransplant





«Einen Tag nach dem 18. Geburtstag erhielt ich von meinem Vater eine Niere. Das war vor 31 Jahren – seither geht es uns beiden gut. Eine Organspende kann jederzeit zum Thema werden. Jede Person muss selbst entscheiden, was sie darüber denkt.»

Florian, nierentransplantiert
Botschafter von Swisstransplant

«Wegen eines angeborenen Herzfehlers hatte ich viele Operationen und musste die Lehre als Lastwagenchauffeur abbrechen. Seit der Transplantation führe ich ein normales Leben. Ich will etwas zurückgeben. Mein Motto: Ich nutze meine 2. Chance.»

Mathias, herztransplantiert
Botschafter von Swisstransplant





«Unsere Kinder waren 10 und 8, als ich vor 3 Jahren transplantiert wurde. Zuvor arbeitete ich auf der Intensivpflegestation. Wegen meines geschwächten Immunsystems geht das nicht mehr. Nun koordiniere und gebe ich Kurse für Ersthelfer.»

Mónica, lungentransplantiert
Botschafterin von Swisstransplant



«Vor der Transplantation sass ich ein Jahr im Rollstuhl, es war 5 vor 12. Nun hat sich mein Leben um 180 Grad gedreht: Arbeiten und Sport sind wieder möglich. Grundsätzlich sind alle für Organspende – aber eben, sie registrieren sich nicht.»

Tanja, lebertransplantiert
Botschafterin von Swisstransplant

«Als Hausarzt gibt es für mich keine rationalen Gründe gegen die Organspende, höchstens persönliche. Als Angehöriger will man keine Fehler machen und sagt deshalb im Zweifelsfall oft Nein. Darum ist es wichtig, dass man im Voraus entscheidet.»

Michael, lebertransplantiert,
mit seiner Tochter
Botschafter von Swisstransplant





«Ich präsidie die Hilfsorganisation KidsKidneyCare-Switzerland. Als Neunjährige erhielt ich selbst eine neue Niere. Ich wünsche mir, dass sich die Menschen mehr mit dem Thema Organspende beschäftigen. Durch mein Philosophiestudium erhoffe ich mir mehr Objektivität.»

**Nataša, nierentransplantiert (links), mit ihrer Schwester
Botschafterin von Swisstransplant**



«Wenn ich über die Organspende informiere, werde ich manchmal gefragt: 'Bin ich wirklich tot, wenn ich spende?' Und ich antworte: 'Ja, du musst wirklich tot sein, das wird mit Tests festgestellt.' Dann überlegen es sich die meisten nochmals.»

**Regula, lungentransplantiert
Botschafterin von Swisstransplant**



«Egal, ob Ja oder Nein – wichtig ist, dass man sich mit dem Thema Organspende auseinandersetzt. Mir hat es das Leben gerettet. Das ist das Argument, das andere überzeugt. Ich hoffe, dass die erweiterte Widerspruchslösung die Spenderate erhöht.»

**Steffen, lebertransplantiert
Botschafter von Swisstransplant**



«Mit 7 hatte ich Krebs, die Chemotherapie hat daraufhin mein Herz zerstört. Mit 9 kam die Rettung in letzter Sekunde, ich lag bereits im Koma. Ich finde es wichtig, dass man sich Gedanken macht und entscheidet, ob man spenden will oder nicht.»

Carina, herztransplantiert
Botschafterin von Swisstransplant

Ja zum Transplantationsgesetz

Um was geht es?

Am 15. Mai 2022 stimmt die Bevölkerung über die Änderung des Transplantationsgesetzes ab. Dieses Gesetz bringt bei der Organspende einen Systemwechsel zur sogenannten Widerspruchslösung. Das heisst: Wer nach seinem Tod keine Organe spenden möchte, soll dies neu festhalten müssen. Bisher gilt das Umgekehrte: Eine Spende ist nur möglich, wenn eine Zustimmung (zum Beispiel via Organspende-Karte, Patientenverfügung usw.) vorliegt. Mit dem neuen Gesetz will man die Spenderate in der Schweiz erhöhen und die Voraussetzungen schaffen, dass Betroffene weniger lang auf eine Transplantation warten müssen.

Im Jahr 2021 standen 1'434 Personen auf der Warteliste für ein Spendeorgan. Pro Woche sterben ein bis zwei Menschen, während sie auf ein Spendeorgan warten. Der neue Gesetzesvorschlag kann diesem Missstand entgegenwirken. Damit werden Leben gerettet. Am strengen und sicheren Prozess der Organspende ändert sich nichts. Und auch die Angehörigen werden weiterhin einbezogen. Bei unbekanntem Willen entscheiden stets die Angehörigen im Sinn der verstorbenen Person.

Obwohl rund 80% der Schweizerinnen und Schweizer die Organspende befürworten, halten heute zu wenige ihren Entschluss fest. Gemäss Umfrage des Bundesamts für Statistik vom 2017 haben 16.4% der Schweizer Bevölkerung eine Organspende-Karte im Portemonnaie, 36.9% haben ihre Absicht mündlich gegenüber ihren Angehörigen geäussert. Jedoch haben sich gemäss den Zahlen von Swisstransplant nur gerade 2% im Organspenderegister eingetragen. Der Wille bei Verstorbenen ist meist unbekannt. Das führt oft zur Ablehnung der Organspende, obwohl diese im Sinn der verstorbenen Person gewesen wäre. Das wollen wir mit diesem Gesetz ändern: In England, Frankreich und den Niederlanden gilt die Widerspruchslösung und dank diesem Systemwechsel halten mehr Menschen ihren Willen fest. So haben zum Beispiel in den Niederlanden 75% der erwachsenen Bevölkerung ihren Willen im nationalen Register festgehalten.

Warum brauchen wir die Widerspruchslösung bei der Organspende?

Eine Organtransplantation ist immer die letzte Therapieoption. Das heisst, man zieht sie nur in Betracht, wenn nichts anderes mehr hilft. Im Jahr 2021 standen 1'434 von dieser Situation Betroffene auf der Warteliste. 72 sind verstorben, während sie auf ein Organ warteten. Konkret gibt es in der Schweiz 3-mal mehr Menschen auf der Warteliste, als passende Organe verfügbar sind. Im Durchschnitt warten Betroffene rund ein Jahr auf ein Herz, eine Lunge oder eine Leber. Bei der Niere beträgt die Wartezeit rund drei Jahre. Gewisse Personen warten sogar mehr als sieben Jahre. Diese lange Wartezeit führt oftmals dazu, dass Patientinnen und Patienten erst sterbenskrank werden müssen, bevor sie das rettende Organ erhalten. Die lange Wartezeit ist nicht nur aus medizinischer Sicht problematisch, es verursacht auch für die Patientinnen und Patienten sowie ihrem Umfeld zusätzlich Schmerz und Leid.



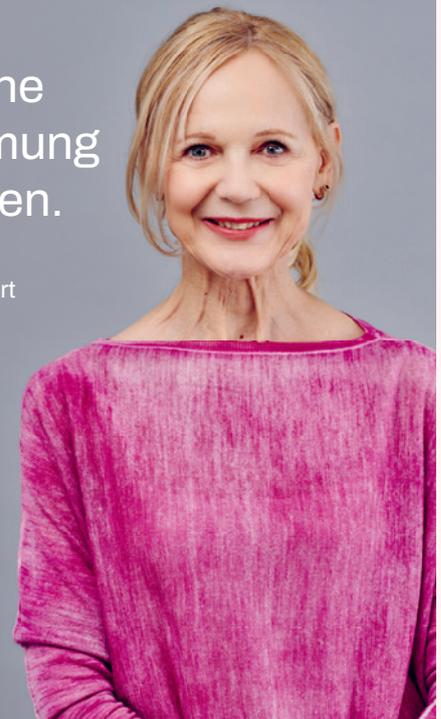
Ich möchte meine Kinder aufwachsen sehen.

Diana, 36,
wartet auf eine Niere



Es ist eine Abstimmung fürs Leben.

Renata, 61,
herztransplantiert





Mit 26
brauchte
ich völlig
überraschend
eine neue
Leber.

Samuel, 37,
lebertransplantiert



Die Organ-
spende ist
etwas mega
Schönes,
sie kann
Leben
retten.

Léonie, 18,
Tochter einer
Organspenderin

Mit der Widerspruchslösung und umfassender Kommunikation kann die Spenderate in der Schweiz erhöht werden. Auf Organspenden sind Personen aus allen Altersgruppen angewiesen. Geschichten von Betroffenen zeigen, dass es jede und jeden von uns treffen kann – sei es durch einen Unfall oder eine unvorhersehbare Krankheit. Es ist heute 6-mal wahrscheinlicher, dass man selbst eine Organtransplantation benötigt, als dass man selbst seine Organe am Lebensende spenden kann. Mit der Organspende können Leben gerettet und schwere Schicksalsschläge verhindert werden.

Wie funktioniert die Widerspruchslösung?

Die Widerspruchslösung bedeutet, dass alle, die keine Organe spenden möchten, dies so festhalten. Ist eine solche Willensäußerung vorhanden, wird von einer Organentnahme abgesehen. Liegt kein solcher Widerspruch vor, so werden die nächsten Angehörigen in jedem Fall dazu befragt, ob sie Kenntnis davon haben, dass die verstorbene Person die Organe nicht hätte spenden wollen. Die Angehörigen können eine Organspende in dieser Situation ablehnen. Wenn weder ein Widerspruch vorliegt noch Angehörige aufzufinden sind, so dürfen in keinem Fall Organe entnommen werden.

Was ist der Unterschied zum heutigen System?

Heute wird die sogenannte erweiterte Zustimmungslösung angewandt. Jeder und jede muss zu Lebzeiten selber aktiv einer Organspende zustimmen. Wo dies unterblieb, müssen die Angehörigen entscheiden. Obwohl rund 80% der Schweizerinnen und Schweizer einer solchen Spende positiv gegenüberstehen, kommunizieren zu wenige ihren Willen. Mit der Konsequenz: Es sterben Menschen, da sie

zu lange auf ein Organ warten müssen. Wichtig ist, an dem Prozess der Organspende bzw. -entnahme wird mit der neuen Regelung nichts geändert. Dieser Prozess ist sehr klar definiert, streng kontrolliert und Organe werden sicher transplantiert. Die Organzuteilung erfolgt strikt nach der Organzuteilungsverordnung, die an das Transplantationsgesetz angelegt ist. Die Warteliste wird nach folgenden Kriterien geführt:

- Medizinische Dringlichkeit
- Wohnsitz Schweiz
- Medizinischer Nutzen (Expertengruppen legen die Kriterien fest)
- Spezifische Prioritäten (z.B. Kinder/Blutgruppe)
- Wartezeit

Es werden nur Organe entnommen, die einer Empfängerin oder einem Empfänger zugeteilt werden können.

In der Schweiz gibt es fünf Organspendenetzwerke (mit 14 Entnahmespitälern) und sechs Transplantationszentren. Zudem arbeitet die Schweiz mit europäischen Organisationen zusammen, was vor allem bei Spenden für Kinder und Personen mit seltener Blutgruppe sehr wichtig ist.

150 Fachpersonen, die in den Bereichen Organ- und Gewebespende ausgebildet sind und Ärzteteams in den Spitälern begleiten den Organspendeprozess hoch professionell. Mit der Änderung des Transplantationsgesetzes bleiben diese bewährten Strukturen und der Prozess identisch zur heutigen Situation.

Warum soll ich am 15. Mai 2022 JA zur Änderung des Transplantations- gesetzes stimmen?



Mehr Leben retten

Jede Woche sterben in der Schweiz ein bis zwei Personen auf der Organwarteliste. Eine Organspende schenkt neues Leben, wenn das eigene Leben zu Ende geht. Das ist für viele Menschen ein tröstlicher, würdevoller Gedanke. Mit einer Organspende kann eine Spenderin oder ein Spender bis zu neun Menschenleben retten. Es gibt keine Altersgrenze und sehr wenig Ausschlusskriterien für die Organspende.



80% der Schweizer Bevölkerung ist für die Organspende

Rund 80% der Schweizer Bevölkerung ist positiv zur Organspende eingestellt. Die Mehrheit ist bereit, ihre Organe zu spenden (gemäss verschiedenen Umfragen wie z.B. GFS Bern, Nationales Organspenderegister 2019).



Angehörige entlasten

Weiterhin gilt: Am besten ist es, wenn jede Person zeitlebens festhält, ob sie Organe spenden möchte oder nicht. Es findet in jedem Fall ein Angehörigengespräch statt. Dieser Prozess ist klar geregelt und gut organisiert. Wenn der Wille nicht bekannt ist, haben die Angehörigen die Aufgabe, im Sinn der verstorbenen Person eine Entscheidung zu treffen. Mit der erweiterten Widerspruchslösung fällt ihnen die Entscheidung im belastenden Trauermoment leichter, weil eher bekannt ist, ob jemand nicht spenden möchte.



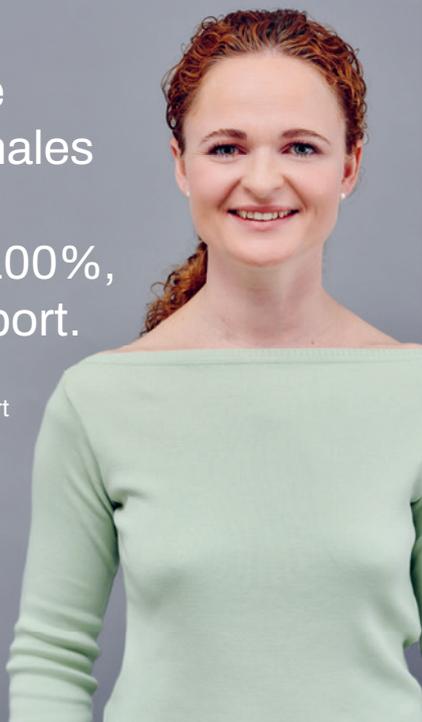
Sei ein Superhero

Konkret kann jede und jeder von uns die eine Person sein, die jemandem ein neues Leben schenkt. Eine Organspende kann bis zu neun Menschen die Chance auf ein neues Leben schenken, wenn das eigene Leben zu Ende geht. Wichtig ist: Die Organspende bleibt auch in Zukunft freiwillig, denn man kann sich jederzeit gegen eine Organspende aussprechen. Es gibt keinen Automatismus zur Organspende.



Ich führe
ein normales
Leben,
arbeite 100%,
treibe Sport.

Michelle, 36,
herztransplantiert



Ohne
Organspende
wäre meine
Tochter tot.

Laurent, 54,
Vater einer
lebertransplan-
tierten
Tochter





Mit dem
neuen Gesetz
können mehr
Menschen
gerettet
werden.

Michael, 62,
lebertransplantiert



Unterstütze
die Menschen,
die leben
wollen.

Carole, 26,
nierentransplantiert



Vielleicht brauchst auch Du mal eine Organspende

Vielleicht ist man irgendwann sogar selbst auf ein Organ angewiesen. Das Risiko, dass man selbst eine Organspende benötigt, ist 6-mal höher, als dass man selbst Organspende-rin oder Organspender wird.



Freiwilligkeit bleibt

Die erweiterte Widerspruchslösung ist keine automatische Organspende. Jede Person hat die Freiheit, der Organspende zu widersprechen. Stellt sich die Frage nach einer Organspende, suchen die Fachpersonen in den Spitälern das Gespräch mit den Angehörigen. Liegt keine Willensäusserung vor, können die Angehörigen der Entnahme von Organen, Geweben oder Zellen widersprechen, wenn dies dem mutmasslichen Willen der verstorbenen Person entspricht. Wenn die Angehörigen eine andere Sprache sprechen oder nicht über die Widerspruchslösung Bescheid wissen, werden sie von den Fachpersonen und Dolmetschenden entsprechend informiert. Liegt keine Erklärung der verstorbenen Person vor und sind die Angehörigen nicht erreichbar, findet keine Organspende statt.



Schlanke, vernünftige Lösung

Das Transplantationsgesetz ist eine unbürokratische und vernünftige Lösung, um die Spenderate positiv zu beeinflussen und damit Leben zu retten. Die erweiterte Widerspruchslösung gilt in den meisten Nachbarländern der Schweiz und hat sich dort bewährt.



Prozess der Organspende ändert sich nicht

Der Prozess der Organspende ist sehr streng kontrolliert und Organe werden sicher transplantiert. Die Organzuteilung erfolgt strikt nach der Organzuteilungsverordnung, die an das Transplantationsgesetz angelegt ist. Auch mit der Änderung des Transplantationsgesetzes bleiben diese professionellen Strukturen und der Prozess identisch zur heutigen Situation.



Klare politische Mehrheit

Bundesrat und Parlament (141 Ja-Stimmen im Nationalrat und 31 Ja-Stimmen im Ständerat) befürworteten grossmehrheitlich die erweiterte Widerspruchslösung.

Fakten und Zahlen

Auf einen Blick

Nach dem pandemiebedingten Tiefstand an Organspenden und Transplantationen im Vorjahr haben sich die Zahlen im Jahr 2021 wieder auf dem Vor-Pandemie-Niveau stabilisiert.



166

spendende verstorbene Personen
in der Schweiz

+20

Veränderung zum Vorjahr



125

spendende lebende Personen
in der Schweiz (Niere/Leber)

+42

Veränderung zum Vorjahr



587

Transplantationen

+68

Veränderung zum Vorjahr



1434

Personen auf der Warteliste

-23

Veränderung zum Vorjahr



72

Menschen starben auf der Warteliste
für ein Spendeorgan. Das sind 1 bis 2 Menschen
pro Woche.

—

keine Veränderung zum Vorjahr



80 %

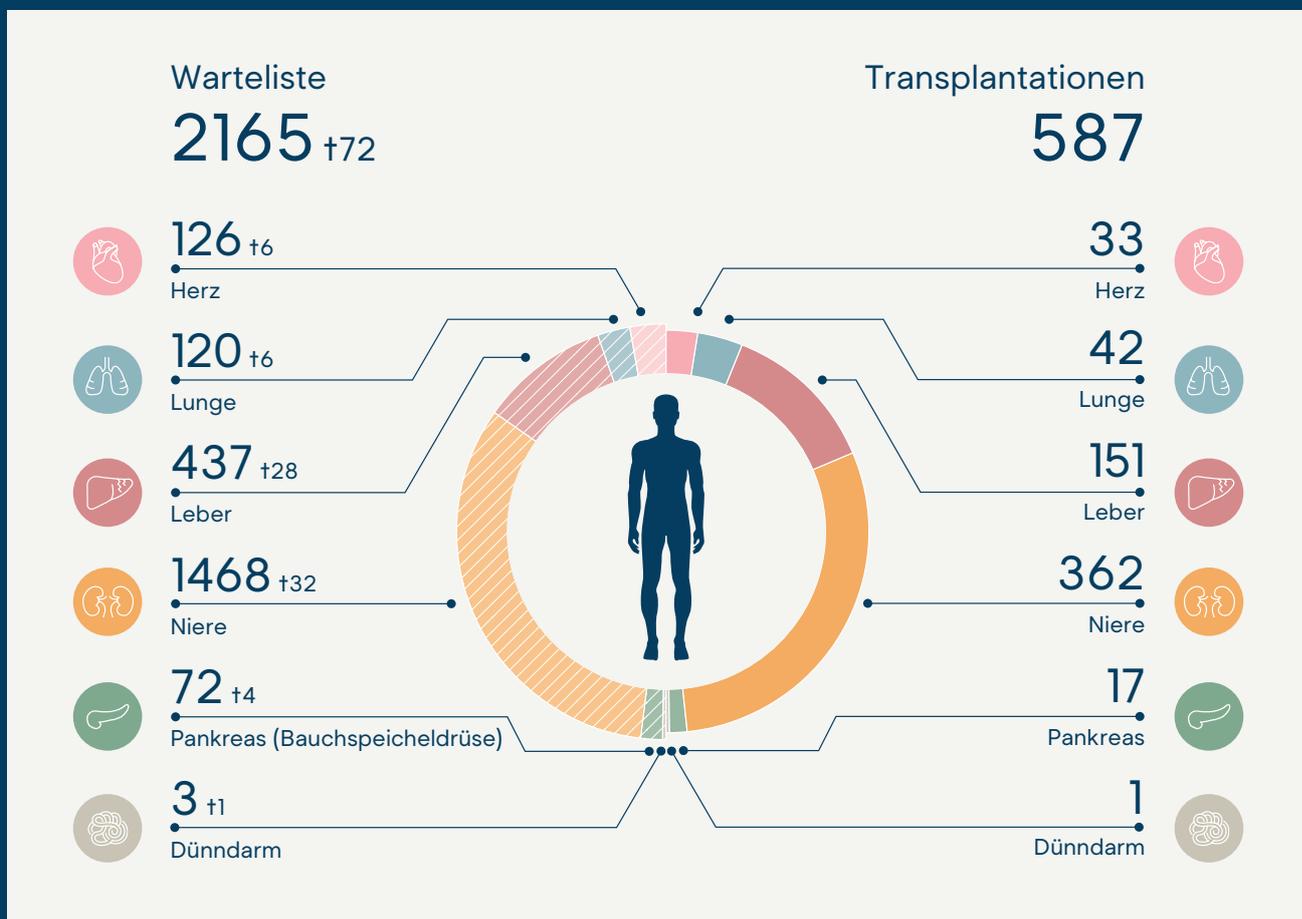
der Schweizer Bevölkerung sind positiv
zur Organspende eingestellt.

60 %

der Angehörigen lehnen
bei unbekanntem Willen der verstorbenen Person
zurzeit eine Organspende ab

Warteliste und Transplantationen in der Schweiz 2021

Im 2021 starben wie im Vorjahr 72 Menschen auf der Warteliste für ein Spendeorgan. Das sind ein bis zwei Menschen pro Woche. Am meisten Patientinnen und Patienten warteten auf eine Nierenspende, am zweitmeisten auf eine Leberspende.



Anzahl Personen auf der Warteliste (mindestens einen Tag), Anzahl Todesfälle auf der Warteliste und Transplantationen in der Schweiz 2021 je Organ (inkl. Lebendspende). Personen, die auf mehr als ein Organ warteten, sind in jeder entsprechenden Organ-Warteliste gezählt, für das Total jedoch nur einmal. Eine Multiorgantransplantation wird bei jedem entsprechenden Organ gezählt, für das Total zählt sie jedoch nur als eine Transplantation.

BUCHSTABENSALAT

Welche Begriffe verstecken sich hinter diesen Buchstaben?
Kleiner Tipp: Überall besteht ein Zusammenhang mit der Organspende.

FIINRUZZEESNIEFNI



OMRITNAPRUNTASNILLATTANGO

LETHCERINGEWÖW SPEEDISRUTRURS

Die Lösung finden Sie auf Seite 23.





Als Ärztin und Politikerin schlagen in Marina Carobbio Guscettis Brust gleich zwei Herzen für die Organspende. Doch höchstens eines kann sie spenden. Sie macht sich stark dafür, dass sich möglichst viele Menschen in der Schweiz mit dem Thema auseinandersetzen.

10 Fragen an Marina Carobbio Guscetti, Präsidentin Stiftungsrat Swisstransplant

Es gibt zu wenig Spendeorgane, es sterben zu viele Menschen auf der Warteliste. So einfach und klar fasst die Tessiner Ständerätin die heutige Situation in der Schweiz zusammen. Sie ist überzeugt vom geplanten Systemwechsel zur erweiterten Widerspruchslösung* und engagiert sich dafür, dass sich mehr Menschen mit Gedanken über das Lebensende beschäftigen.

Frau Carobbio, sind Sie eher Ärztin oder Politikerin?

Beides! Schon im Gymnasium hat mich die Kombination zwischen Wissenschaft und humanitärer Tätigkeit, der Arbeit mit Menschen, wie auch das soziale Engagement fasziniert. Ich habe in Basel Medizin studiert und in einer Gemeinschaftspraxis als Hausärztin gearbeitet. Parallel hat die Politik immer mehr Zeit beansprucht. Bereits mein Vater Werner Carobbio war SP-Nationalrat und meine Mutter Graziella hat sich ebenfalls in der Politik und in der Tessiner Frauenbewegung engagiert. Als 25-Jährige trat ich in die Sozialdemokratische Partei ein und noch vor meinem Staatsexamen wurde ich ins Tessiner Kantonsparlament gewählt. Inzwischen konzentriere ich mich auf die Politik.

Wofür kämpfen Sie in der Politik?

Ich setze mich ein für ein Gesundheitswesen, das qualitativ gut, für alle erreichbar und bezahlbar ist. Ich möchte eine Gesellschaft, die alle miteinander bezieht. Ich habe zwei Kinder, umso mehr ist die Umwelt natürlich auch ein Thema, wir müssen unserem Planeten eine Zukunft geben.

Warum haben Sie letztes Jahr das Präsidium von Swisstransplant übernommen?

Tatsächlich habe ich gut überlegt, ob dieses Amt nebst meiner Tätigkeit als Ständerätin und weite-

Wir alle können in die Notsituation geraten, selbst ein Spendeorgan zu benötigen.

*Änderung Transplantationsgesetz: erweiterte Widerspruchslösung in Sicht

Wer zu Lebzeiten seinen Willen nicht festgehalten hat, gilt neu als Spenderin oder Spender. Sowohl bei der heute geltenden erweiterten Zustimmungslösung wie auch bei der angestrebten erweiterten Widerspruchslösung können die Angehörigen stellvertretend den Willen der verstorbenen Person äussern, wenn eine schriftliche Dokumentation fehlt.

ren Engagements noch Platz hat. Doch das Thema hat mich überzeugt: Leben retten ist sehr wichtig. Die Organisation hat viele Facetten – zum einen die Betroffenen, zum anderen die medizinische Fachwelt. Bei Swisstransplant kann ich meine politische Erfahrung einbringen.

Haben Sie einen persönlichen Bezug zur Organtransplantation?

Familiär nicht, aber ich habe einige Freunde, die auf ein Organ angewiesen waren, Leber und Niere. Selbst habe ich mich bereits früher mit dem Thema auseinandergesetzt und für die Organspende ausgesprochen. Jede und jeder kann entscheiden, was sie oder er will. Kommt dazu: Wir alle können in die Notsituation geraten, selbst ein Spendeorgan zu benötigen.

Wie erklären Sie sich, dass so wenig Menschen ihren Entscheid festhalten?

Einfach ist es nicht. Von Umfragen wissen wir, dass die meisten Leute für die Organspende sind, ihren Entscheid aber nicht kommunizieren

oder dokumentieren. Jede und jeder sollte sich mit dem Lebensende oder mit einem plötzlichen Tod auseinandersetzen. Ich bin Mitglied einer neu gebildeten überparteilichen parlamentarischen Gruppe zum Thema «Patientenverfügung und Selbstbestimmung». Gemeinsam wollen wir diskutieren, wie wir die Gesellschaft dazu bringen, sich vermehrt diesen Fragen zu stellen.

Ich hoffe wirklich, dass sich mehr Menschen fragen, ob sie ihre Organe spenden wollen oder nicht.

Begrüssen Sie die geplante Anpassung des Transplantationsgesetzes?

Eindeutig ja. Die Vergangenheit zeigt: Nur mit Infokampagnen erreichen wir keine genügende Verbesserung. Deshalb muss man jetzt etwas ändern. Ich bin den Initiantinnen und Initianten der Volksinitiative «Organspende fördern – Leben retten» sehr dankbar, dass sie das Thema lanciert haben. In der letzten Herbstsession haben Nationalrat und Ständerat in der Schlussabstimmung den indirekten Gegenvorschlag des Bundesrats mit der erweiterten Widerspruchslösung deutlich angenommen. Die Diskussion im Ständerat, wie auch im Nationalrat, verlief sehr respektvoll, obwohl es unterschiedliche Sichtweisen gibt.

Im Januar ist das Referendum gegen die Gesetzesänderung zustande gekommen. Sind Sie enttäuscht?

Nein, ich bin nicht enttäuscht. Wir haben gute Argumente, um der Bevölkerung zu zeigen, warum es einen Systemwechsel braucht. Ich bin zuversichtlich, dass bei der Volksabstimmung am 15. Mai ein klares Ja zur erweiterten Widerspruchslösung resultiert – wie im Parlament.

Was versprechen Sie sich von der erweiterten Widerspruchslösung?

Ich hoffe wirklich, dass sich mehr Menschen fragen, ob sie ihre Organe spenden wollen oder nicht. Wenn die Frage nach der Organspende auf der Intensivstation plötzlich im Raum steht, entlastet dies die Angehörigen und schafft Sicherheit und Klarheit. Für mich ist klar: Die Medizin ist heute in der Lage, mit einer Organtransplantation Leben zu retten. Und dazu brauchen wir mehr Organe.

Verstehen Sie, wenn jemand nicht spenden will?

Es ist eine sehr persönliche Entscheidung, niemand soll gezwungen werden, Organe zu spenden. Wichtig ist aus meiner Sicht, dass sich jede und jeder mit dem Sterben und dem Tod auseinandersetzt und über die Patientenverfügung als wichtiges Instrument der Selbstbestimmung nachdenkt.

Welches ist das stärkste Argument für ein Ja am 15. Mai?

Wer eine Transplantation benötigt, soll weniger lang auf ein Organ warten müssen.

Interview: Stephanie Balliana Bilder: Alexandra Jäggi



Marina Carobbio Guscetti

ist seit Januar 2021 ehrenamtliche Präsidentin der Stiftung Swisstransplant. Die gebürtige Tessinerin setzt sich seit Jahren als Ärztin und Politikerin für eine soziale und gerechte Schweiz ein. Während 12 Jahren gehörte sie dem Nationalrat an, den sie 2018/2019 leitete. Seit Dezember 2019 ist sie Tessiner Ständerätin. Die 55-Jährige präsidiert unter anderem ebenfalls die Organisation Palliative.ch und ist Mitglied der Schweizer Delegation im Europarat.

Ihren Mann Marco hat sie beim Wandern kennengelernt, ihrem zweiten Hobby nebst dem Lesen, das sie im Sommer und auch im Winter mit Touren pflegt. Sie verbringt viel Zeit mit der Familie und mit ihren Kindern Matteo (25) und Laura (18).

Impressum

Herausgeberin/Redaktion

Swisstransplant
Schweizerische Nationale Stiftung
für Organspende und Transplantation

Effingerstrasse 1
Postfach
CH-3011 Bern

Kontakt

T +41 58 123 80 00
magazine@swisstransplant.org
swisstransplant.org

Folgen Sie Swisstransplant
in den sozialen Medien



Layout

Latviaplan AG, Uetendorf

Titelbild

Phil Wenger, Steffisburg

Druck

Vögeli AG, Langnau i.E.



gedruckt in der
schweiz



**AUFLÖSUNG
RÄTSEL SEITE 19**



NIERENINSUFFIZIENZ

MULTIORGANTRANSPLANTATION

**ERWEITERTE
WIDERSPRUCHSLÖSUNG**

Das Magazin liegt auch auf Französisch vor.

Übersetzung von Deutsch auf Französisch: Diction AG

Möchten Sie das Magazin Swisstransplant lieber elektronisch statt gedruckt erhalten?
Senden Sie uns eine E-Mail an magazine@swisstransplant.org.



Dank der
Organspende
haben
meine Kinder
weiterhin
eine Mutter.

Mónica, 44,
Lungentransplantiert

JA ZUR ORGANSPENDE

JA ZUM TRANSPLANTATIONSGESETZ

15. MAI 2022